

# Winzerin erhält besseren Schutz für ihre Reben



Anne-Claire Schott hat für ihre Reben gekämpft. Bild: Fabrice Nobs



Brigitte Jeckelmann

**Die Baustelle für den Twanntunnel zerstört Reben der Twanner Winzerin Anne-Claire Schott. Um ihre Trauben zu schützen, ging sie bis vor Bundesverwaltungsgericht – und hat teilweise Recht bekommen.**

Ein Tunnel soll das lärmgeplagte Twann vom Durchgangsverkehr entlasten. Doch seit das Projekt vor vier Jahren für die Bevölkerung zur Einsicht auflag, spaltet es das Dorf.

Es hagelte über 80 Einsprachen, zwei Komitees entstanden: Während die IG Twann kann dafür ist, setzt sich das Komitee N5 Bielersee – so nicht, vehement dagegen ein.

Der Tunnel soll 227 Millionen Franken kosten, die Bauzeit ist mit rund zehn Jahren veranschlagt. Die Gegner stören sich vor allem am Ostportal des Tunnels bei Wingreis. Dort soll ein Installationsplatz für Maschinen und Baumaterial entstehen.

Doch gerade dort wachsen Reben der preisgekrönten Winzerin Anne-Claire

Schott. Sie kultiviert diese nach biodynamischen Richtlinien. Staub und schädliche Aerosole der Baustelle würden den Boden, die Reben und die Trauben verunreinigen.

Anne-Claire Schott hat sich für ihre Reben und die Kulturlandschaft vor Wingerschneidern gewehrt – und nun vom Bundesverwaltungsgericht in einigen Punkten Recht bekommen. Das berichtet die Online-Plattform Infosperber.

Das Gericht hat dem Bundesamt für Strassen Auflagen gemacht: So sollen Arbeiten mit Asphalt stattfinden, bevor die Trauben zu reifen beginnen. Zudem seien spezielle Schutzmassnahmen gegen Veränderungen von Boden und Wasserhaushalt zu treffen, heisst es im Urteil.

Anne-Claire Schott freut sich zwar über den Teilerfolg. Sie hätte sich aber mehr erhofft. Ihre Einwände für eine andere Linienführung des Bauplatzes, um weniger Rebland zu verlieren, hat das Gericht abgewiesen.

### **Reblandschaft ist geschützt**

Die Reblandschaft ist ein geschütztes Gebiet und gehört zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler. Grösstmöglicher Schutz für Umwelt und Natur in diesem Gebiet walten zu lassen, wäre für sie eigentlich selbstverständlich.

Im biodynamischen Weinbau gelten strenge Regeln. Das Augenmerk gilt laut Anne-Claire Schott der Bodenbearbeitung. Sie sei besonders schonend, mit Rücksicht auf Bodenlebewesen, um einen gesunden, ausgewogenen Rebstock zu erzielen. «Die Qualität des Bodens beeinflusst jene des Weins», sagt sie.

Zudem arbeite sie nach dem Mondkalender und achte auf einen ausgewogenen Kreislauf zwischen Boden, Insekten und Blumen: «Ein biodynamischer Rebberg ist eine kleine Welt für sich.» Dazu verwenden biodynamische Deme-terwinzer Präparate aus Kuhhörnern, Pflanzen und ätherische Öle.

Anne-Claire Schotts Weine vergären ohne jegliche Zusätze. Auch auf Hefen verzichtet sie. Deshalb sei eine gute Qualität der Trauben, frei von jeglichen Verunreinigungen, so wichtig.

Wie die Schutzmassnahmen für ihre Reben konkret aussehen, weiss sie noch nicht. Das werde noch im Detail ausgehandelt. Bis vor das Verwaltungsgericht des Bundes zu gehen, bezeichnet sie als «das Äusserste, was ich für unsere Reblandschaft tun konnte».

Dennoch muss sie eine Fläche von ungefähr 2150 Quadratmetern Reben dem Bauplatz opfern. Wie sie der Bund dafür entschädigt, sei noch nicht geklärt. Auf einen Gang vor Bundesgericht verzichtet Anne-Claire Schott. Sie habe die rechtlichen Mittel ausgeschöpft.

## **Befürworter in der Mehrzahl**

Der Twanntunnel hat im Dorf nicht nur Gegner, sondern auch Befürworter. Und diese bilden offenbar die Mehrheit. Die Namensliste auf der Website der IG Twann kann ist gut doppelt so lang wie jene auf der Seite des Komitees N5 Bielersee – so nicht.

Letzteres will gar keine Nationalstrasse entlang des Bielersees. Es fordert ein Transitverbot für den Schwerverkehr und ein durchgehendes Tempolimit von 60 Kilometern pro Stunde.

Das Komitee will Verbesserungen im Verkehr aber nicht komplett verhindern. Es brauche sie selbstverständlich. Aber es setzt darauf, wo immer möglich auf Beton zu verzichten und den motorisierten Strassenverkehr zu reduzieren. Zudem verweist es auf die zahlreichen «Bausünden der Vergangenheit».

Zuerst habe die Bahnlinie die idyllische Landschaft zerschnitten. Den «zerstörerischsten Einbruch» sei aber durch den Bau der Nationalstrasse in den 60er- und 70er-Jahren erfolgt.

Seither habe man versucht, «mit Flickwerk den Schaden zu begrenzen». Das Komitee N5 Bielersee – so nicht, entstand nach dem Ende des Westasts in Biel, um zukunftsfähige Lösungen für den Verkehr zu erarbeiten.

## **Tunnel bringe Lebensqualität**

Die IG Twann kann dagegen macht auf ihrer Website klar, dass sie nicht mehr länger auf den Tunnel warten will: «Jahrzehntelang sind wir getröstet worden. Der Lärm ist geblieben.» Nun bringe der Twanntunnel endlich die langersehnte Ruhe.

Weiter beruft sich die IG auf die lokalen Winzer, Bund, Kanton, Gemeinden sowie Schutzverbände. Sie hätten das Projekt Ostportal gemeinsam angepasst und «auf den grösstmöglichen Nenner» gebracht.

Werner Engel, Mitglied bei «Twann kann» hat Mühe, Verständnis für die Tunnelgegner aufzubringen. Der Tunnel sei seit 30 Jahren bewilligt. In dieser Zeit habe nie jemand etwas gesagt «und plötzlich kommt der grosse Aufschrei».

Engel kann sich noch genau an den Tag erinnern, an dem der Twanntunnel den Zuschlag vom Bund bekam. Er war damals 14 Jahre alt, «bei uns daheim herrschte Hochstimmung». Die Vorfreude sei riesig gewesen.

Jetzt stehe man kurz vor der Umsetzung «und nun wollen ein paar Leute alles wieder auf den Kopf stellen, das darf nicht sein», sagt er.

Engel ist überzeugt: «Der Tunnel wird die Lebensqualität im Dorf enorm ver-

bessern.» Zudem sei es ja gar nicht wirklich ein eigener Tunnel, sondern lediglich eine Verlängerung des Ligerztunnels. Die Tunnelumfahrung habe das Nachbardorf vom Durchgangsverkehr befreit. Dasselbe wünsche sich auch Twann, nicht mehr und nicht weniger.

Trotz der gegensätzlichen Meinungen in Twann und im gegnerischen Komitee mag Engel nicht von einem «gespaltenen Dorf» sprechen. Sicher grüsse man sich noch auf der Strasse und spinnefeind sei man sich schon gar nicht.

### **Gemeinde will Langtunnel**

Margrit Bohnenblust, Gemeindepräsidentin von Twann-Tüscherz hat für beide Seiten Verständnis. Einerseits tue es ihr leid, dass Reben für den Twanntunnel wegfallen. Andererseits sei der Lärm tatsächlich kaum auszuhalten. Das idyllische Twann gebe es nur noch auf Fotos, in Realität sei das nicht mehr der Fall.

Die Einwohnerinnen und Einwohner leiden nicht nur unter dem Lärm von Strasse und Bahn. Hinzu kommt, dass der Bund derzeit die N5 zwischen La Neuveville und Vingelz überholt.

Die Baumaschinen, die bei den Unterhaltsarbeiten an der N5 zum Einsatz kommen, verstärken den Geräuschpegel zusätzlich. Saniert werden Stützmauern, Brücken und die Fahrbahn selbst. Zudem ist die SBB daran, den Bahnhof Twann umzubauen, der bis nächsten Frühling geschlossen ist.

Doch das ist noch nicht alles: Die Bauarbeiten für den Ligerz Bahntunnel finden bis 2029 direkt vor dem Dorf Twann statt. Margrit Bohnenblust bezeichnet diese als «sehr lärmig».

Auch die Gemeinde ist nicht glücklich über das Projekt, wie es jetzt beschlossene Sache ist. Margrit Bohnenblust sagt, die Gemeinde fordere, wie das Komitee N5 Bielersee – so nicht, eine durchgehende Höchstgeschwindigkeit von 60 Kilometern pro Stunde zwischen Vingelz und dem Eingang des Ligerztunnels. Zudem habe Twann-Tüscherz gegen den Baustelleninstallationsplatz ebenfalls Einsprache erhoben.

Man habe einen Langtunnel gefordert, der Tüscherz-Alfermée und Wingreis miteinschliesse. Im April 2021 hat die Gemeinde Twann-Tüscherz laut Margrit Bohnenblust erneut verlangt, den Installationsplatz zu verkleinern und zu verschieben. So hätte ein bewohntes Haus bestehen bleiben können. Doch ohne Erfolg.

Wann die Bauarbeiten für den Tunnel beginnen sollen, ist unklar. Laut Olivier Floc'hic vom Bundesamt für Strassen (Astra) waren vier Beschwerdeführer ans Bundesverwaltungsgericht gelangt und abgewiesen worden.

Sie hatten bis Mitte September die Möglichkeit zur Einsprache am Bundesgericht. Das Astra warte noch auf den Bescheid. Falls keine Beschwerden vor Bundesgericht gelangt sind, sei ein Baustart zwischen 2027 und 2029 realistisch.

---

**«Ein biodynamischer Rebberg ist eine kleine Welt für sich.»**

Anne-Claire Schott

---